

Glühende Wolken

Neue Bilder von Cornelius Völker in der Galerie Detterer

Vielleicht hat ja der Künstler endlich einmal aufgeräumt. Die Austern und die Apfelbutzen aufgegessen, die Bücherstapel ins Regal geräumt oder kurzerhand verschenkt, Handtücher und Feinrippunterhosen in die Wäsche und vor allem all die gammelig auf dem Boden ausgekippten Abfalltüten endlich mal entsorgt. Jedenfalls sieht es so aus, wenn man von den Bilderserien der vergangenen Jahre auf Cornelius Völkers Haushalt schließt. Malt doch der Düsseldorfer Künstler schon seit seinen Studienzeiten bei Dieter Krieg stets vor dem Motiv. Und jetzt? Findet sich in seinen neuen Bildern nicht die Spur von alledem.

Okay, die eine oder andere zerquetschte Tube Fettcreme, ein paar Pillen oder eine sich auf der Tischplatte verzehrende „Kerze“ sind offensichtlich noch in seinem Atelier verblieben. Doch mit den aktuellen Wolkenbildern in der Frankfurter Galerie Martina Detterer, die den 1965 geborenen Maler seit fünfzehn Jahren schon vertritt, beschreitet Völker überraschend neue Wege. Denn statt aus banalen, aus der eigenen Küche und dem eigenen Badezimmer vertrauten Alltagsgegenständen malerische Sensationen zu generieren und dem Betrachter mit nichts als Farbe Anmutung, Geschmack, Geruch und Konsistenz etwa von Schokolade, Himbeeren und Butterbroten vorzuführen, hat er sich dem zugewandt, was sich nun mal nicht fassen lässt.

Sicher, auch Völker hat sich in der Vergangenheit schon mit kunstgeschichtlichen Themen auseinandergesetzt, ob in den Bücherstapeln voller Kunstkataloge oder den stilllebenartigen Kompositionen mit Fischen, Konserven oder Austern. Und was, wenn nicht ein Vanitas-Symbol, wollte man jene im eigenen Wachs ertrinkende „Kerze“ aus dem vergangenen Jahr nennen, die im Büro der Galerie zu sehen ist. Die Wolkenbilder aber gehen einen entscheidenden Schritt weiter. Schließlich haben sie im Grunde keine materielle, keine haptische und mithin malerisch nachvollziehbare stoffliche Qualität, und lassen sich die ephemeren Erscheinungen mangels fest gefügter Form auch kaum vor dem

Motiv fangen. Eine größere Herausforderung für einen Maler, der derart sinnlich zu nennende Bilder herstellt wie Cornelius Völker, ist denn auch kaum denkbar.

Freilich ist es auch das erste Mal, dass eine Serie des in Münster lehrenden Künstlers am Ende nicht vollends überzeugen kann. Weniger, weil man ihm die hier von einem hellen vollen Mond, dort vom Widerschein der letzten Sonnenstrahlen in von schwefelgelb bis aubergine, von grün über türkis und violett bis feuerrot flammende Farbenpracht getauchten Wolkenfetzen nicht abnähme, im Gegenteil. Immer wieder lässt man sich von dem Gedanken überraschen, man habe diese oder jene „Wolke“ gerade so oder doch wenigstens ganz ähnlich schon einmal gesehen.

Nicht in natura freilich und vom eigenen Küchenfenster aus, im letzten Urlaub oder wenigstens im Fernsehen, sondern als Detail aus zweiter Hand. Vielleicht in einem großen Himmel des 19., des 18. Jahrhunderts und jedenfalls auf einer Tafel altmeisterlicher Malerei. Ein seltsamer, ein irritierender Effekt. Indes wird hier nicht nur Völkers großes malerisches Können auf die Probe gestellt – und sichtlich nicht jedes einzelne der Bilder ist mit der gleichen Konzentration und Souveränität gemalt. Vielmehr ist man versucht, die „Wolken“ als Ausweis einer sich wandelnden malerischen Haltung zu lesen.

Denn ob Hausmüll, Butterbrote oder Aspirin, ein Ereignis macht stets erst die Kunst daraus. Das mochte man in Zeiten, in denen die Malerei mitunter wenig galt, beinahe schon romantisch nennen. Hier aber, bei den glühenden Wolken, erscheinen die Motive ungleich weniger banal, mehr noch, lauert das Sublime hinter jedem der zauberhaft illuminierten Wolkenschleier in der Nacht. Und schon wird es heikel. Denn was will uns jetzt noch diese Malerei? Eine Herausforderung also. Mit den „Wolken“, darf man vermuten, ist Völker lange noch nicht fertig.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung in der Frankfurter Galerie Martina Detterer, Hanauer Landstraße 20-22, ist bis 5. Dezember dienstags bis freitags von 13 bis 18.30 Uhr, samstags von 11 bis 14 Uhr geöffnet.